

Durchführung dieser Massregel hängt mit der Uebersiedelung der Akademie in das S. Annagebäude zusammen, welche wir jetzt zu schildern haben.

2. Die Akademie im S. Annagebäude. — Reorganisationen und Neubesetzungen. — Förderung der Historienmalerei.

Schon Maria Theresia hatte bald nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu die Verordnung erlassen, dass »das vormalige Jesuiten-Probhaus bei S. Anna¹⁾ zur Unterbringung der Normal- und Realschule, wie nicht minder der sechs unteren lateinischen Schulen, dann der Maler-, Bildhauer- und Zeichen-Akademie, insoweit solches thunlich, gewidmet werden solle«. (Resol. v. 23. Dec. 1774; Registr. des k. k. Unterrichts-Min.) Ihre Hauptabsicht war jedoch auf die Unterbringung der erstgenannten Schulen gerichtet gewesen. Die Akademie musste vorläufig zurückstehen. Bei der am 10. April 1775 getroffenen Raumvertheilung des S. Annagebäudes fanden nur die Commercialzeichenschule und die Graveurakademie neben den übrigen Schulen Platz²⁾. Der schon damals vom akademischen Rath lebhaft gehegte Wunsch, es möge die gesammte Akademie der vereinigten bildenden Künste in das S. Annagebäude übertragen werden, ging trotz der Befürwortung des Protector's erst volle zehn Jahre später in Erfüllung. Früher hatte man bei der Vertheilung der Räume manchen ererbten Anspruch geschont, auch persönliche Rücksichten milde walten lassen. Jetzt wollten sich wieder ähnliche Regungen geltend machen. Die Directoren Schmutzer und Hagenauer beanspruchten für sich Wohnungen in der Akademie. Doch Kaiser Josef ging darüber hinweg und drang vor Allem darauf, dass die Kunstschulen ihren gehörigen Platz fänden, um endlich das innerlich Zusammengehörige auch räumlich zu vereinigen³⁾.

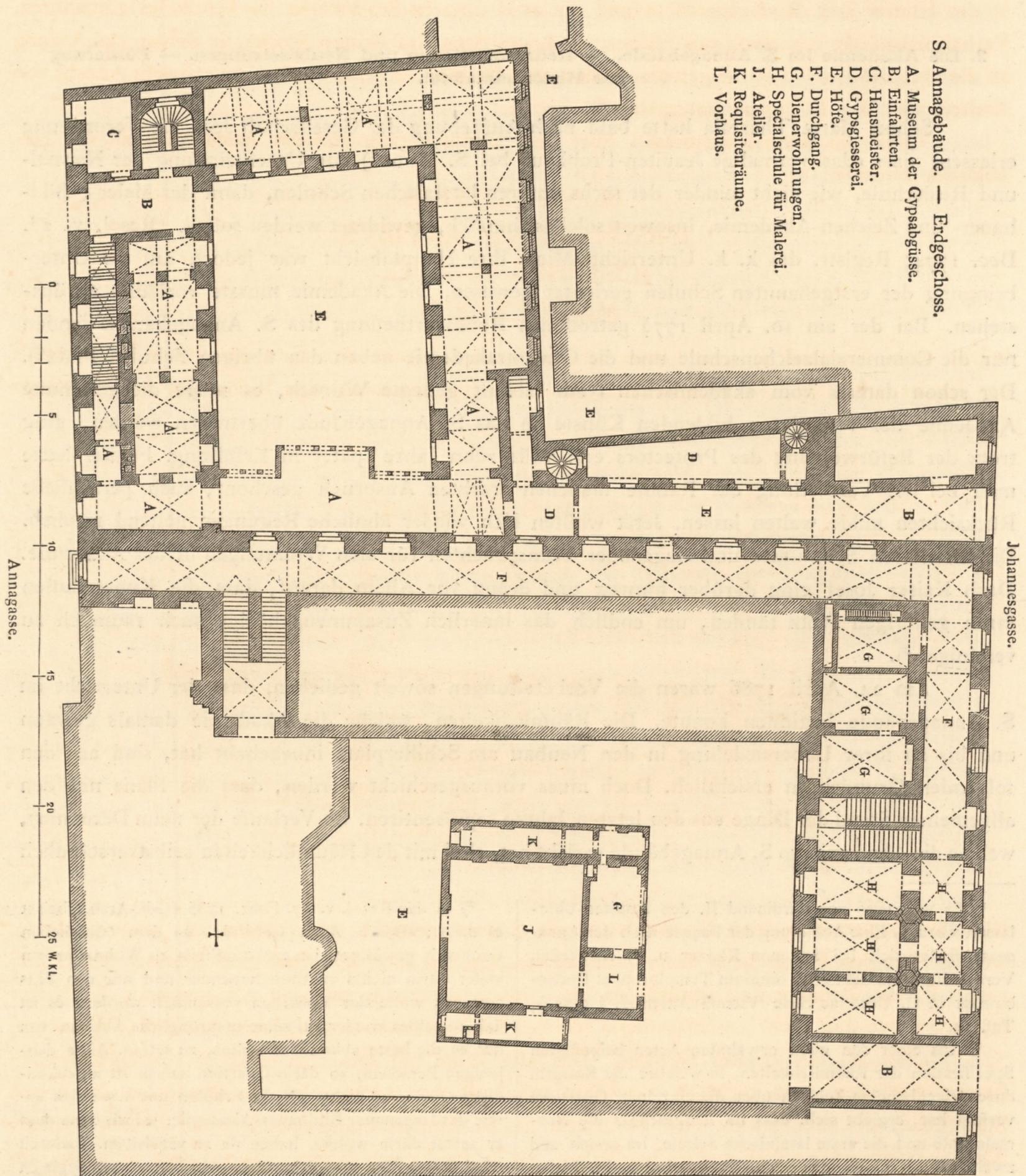
Am 24. April 1786 waren die Vorbereitungen soweit gediehen, dass der Unterricht im S. Annagebäude beginnen konnte. Die Räumlichkeiten, welche die Akademie damals gewann und bis zu ihrer Uebersiedelung in den Neubau am Schillerplatz innegehabt hat, sind aus den folgenden Grundrissen ersichtlich. Doch muss vorausgeschickt werden, dass die Pläne nur den allgemeinen Stand der Dinge aus den letzten Jahren repräsentiren. Im Verlaufe der neun Decennien, welche die Akademie im S. Annagebäude verlebt hat, sind mit den Räumlichkeiten selbstverständlich

¹⁾ Es war 1626 von Ferdinand II. den Jesuiten überlassen worden. Eine Abbildung der Façade nach der Annagasse findet sich bei Salomon Kleiner u. J. A. Pfeffel, *Vera et accurata delineatio omnium Templorum et Coenobiorum in C. Urbe ac Sede Vienna Austriae*, I (1724), Taf. 14.

²⁾ Aus einer den oben erwähnten Acten beigefügten Specification der Räumlichkeiten, in welcher die Kaiserin durch eigenhändige Zeichen über die einzelnen Quartiere verfügt hat, ergibt sich, dass im Erdgeschoss die Normalschule und die erste lateinische Schule, im ersten und zweiten Stock die übrigen lateinischen Schulen, im dritten endlich die Realschule, sowie die Zeichnungs- und Graveur-Akademie untergebracht wurden. Ausserdem hatten, abgesehen von dem Dienst- und Aufsichtspersonale, noch zahlreiche Geistliche Quartiere im Hause.

³⁾ In der Resol. v. 17. Febr. 1785 (Cab.-Arch.) heisst es u. A.: »Das S. Anna-Gebäude, so dem öffentlichen Gebrauch gewidmet, ist grösstentheils zu Wohnzimmern vieler darin nichts zu thun habender und nur den Zins ersparen wollender Menschen verwandelt worden; es ist daher selbes wieder auf seine ursprüngliche Absicht, von der es nie hätte abkommen sollen, zu setzen. Allen denjenigen Personen, so darin Quartier haben, ist aufzukündigen« — »und nichts als die Schulen und Kanzleien sowie des Hagenauer Bildhauer-Akademie, jedoch ohne dass er selbst darin wohne, haben da zu verbleiben. Dadurch wird Raum für des Schmutzer Akademie und zugleich Raum verschafft werden, dass das Bauamt sammt seiner Kasse und die Bauwesens-Commission dahin wird können versetzt werden.« Vergl. auch die Resol. v. 21. Mai 1785 ebendas.

eine Reihe von Umänderungen vorgenommen worden, von deren detaillirter Veranschaulichung hier abzusehen war. Das Wichtigste davon findet im Text Erwähnung. Ebenso wird von den



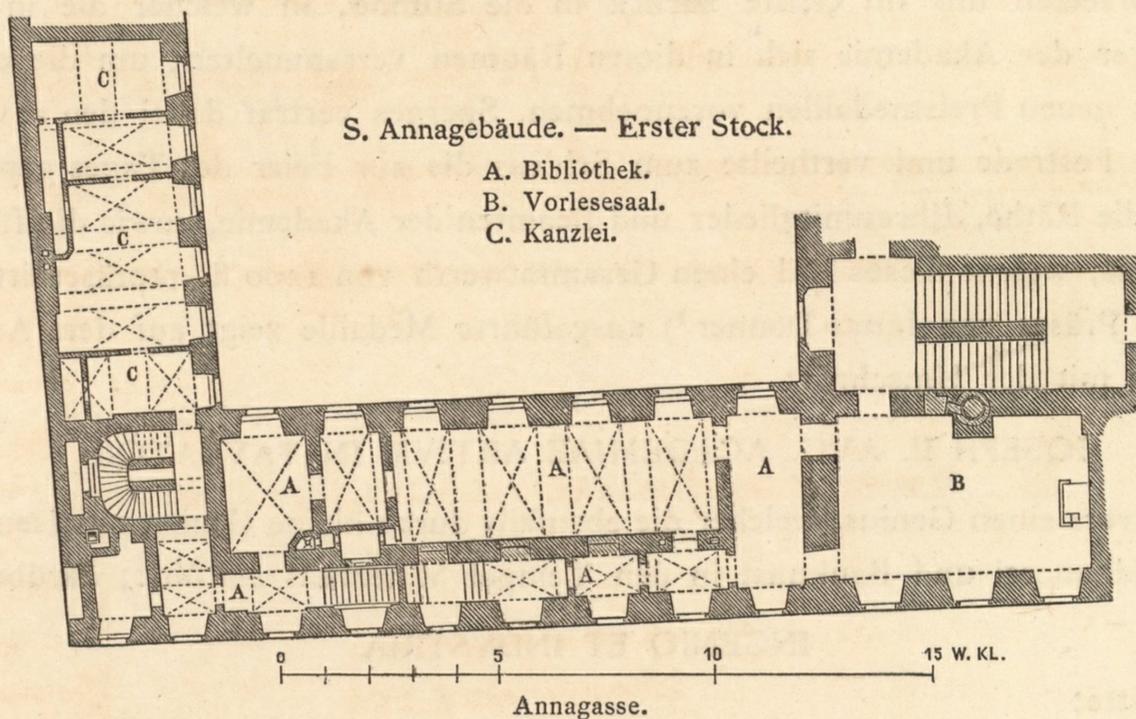
anderweitigen Localitäten, welche einzelnen Schulen der Akademie zeitweilig ausserhalb des S. Annagebäudes zugewiesen wurden, an den betreffenden Stellen die Rede sein. Die

bedeutendsten Veränderungen im Hause selbst gingen in den unteren Räumlichkeiten vor, und wurden besonders hervorgerufen durch das Anwachsen der akademischen Sammlungen, welche in der letzten Zeit das Erdgeschoss und die zwei unteren Stockwerke des Gebäudes einnahmen. Verhältnissmässig am stabilsten blieben die Localitäten des dritten Stocks, in denen von Anfang an die Haupträume für die allgemeine Maler- und Bildhauerschule, sowie eine grössere Anzahl von Ateliers und der Rathssaal untergebracht waren.

Ohne die rothe Marmortafel über dem Haupteingang von der Annagasse mit der vergoldeten Inschrift:

BONIS. LITERIS.
INGENVISQVE. ARTIBVS.
IOSEPHVS II. AVG.
MDCCLXXXVI.

würde wohl Niemand in dem hohen schmucklosen Gebäude den Sitz der ersten Kunstanstalt des Reichs erblicken, an welcher drei Menschenalter hindurch eine Reihe der bedeutendsten



Künstler Oesterreichs und Deutschlands als Lehrer gewirkt und zahlreiche junge Talente, welche jetzt den Ruhm ihres Vaterlandes ausmachen, zu ihrer künstlerischen Bildung den Grund gelegt haben. In jener Zeit freilich, da der Umzug stattfand, galt den Akademikern die Besitzergreifung von dem »weitschichtigen und von zwei breiten Gassen zugängbaren Annehof« (Weinkopf, S. 57) schon als ein grosser Gewinn. Das alte Wien mit seiner gedrängten festungsmässigen Bauart war eben noch nicht so verwöhnt mit Luft und Licht, wie die Bewohner der neuen Stadttheile, und andererseits wird das Innere des S. Annengebäudes damals ohne Zweifel weniger nüchtern und unfreundlich ausgesehen haben, als in den letzten Jahren, die wir dort verlebten. Im Vorzimmer des »zierlich eingerichteten« Rathssaales, rechts und links von der Eingangsthüre, verkündeten zwei vier Schuh hohe und drei Schuh breite Marmortafeln in vergoldeten Lettern die Bestimmung der Räume und die neuen, der Anstalt verliehenen Institutionen:

MEMORIAE SACRVM	ANNO MDCCLXXXVI
ACADEMIA	ACADEMIAE PROTECTOR
PICTOR. STATVAR. ET ARCHITECTORVM	WENC. PRINCEPS A KAVNITZ RITBERG
DIVI CAROLI VI. AVG. AVSPICIIS	PRAESES IOS. BARO A SPERGES
CONDITA	SECRET. IOS. A SONNENFELS
A. M. THERESIA AVGVSTA	ADIVNCTVS ANT. WEINKOPF
INSTAVRATA	PROFESSORES PICTVRAE
CENSV SENATV PRIVILEGIIS	HENR. FVEGER PRODIRECT.
DONATA	CHRIST. BRAND. IO. LAMPI. HVB. MAVRER.
ARTIBVSQVE ET SCHOLIS PLASTICORVM	STATVARIAE FR. ZAVNER
CAELATORVM ET CALCHOGRAPHORVM	ANATOMIAE MART. FISCHER
AVCTA	ARCHITECT. DIRECT. FERD. AB HOHENBERG
AB IMP. CAES. IOSEPHO II. AVG.	PROFESSORES EIVSDEM
IN HAS AEDES TRANSLATA	VINC. FISCHER. FR. BECK. AND. FISCHER.
NOVO CVLTV AMPLIORIBVSQVE COMMODIS	CALCHOGRAPH. IAC. SCHMVTZER DIRECT.
INSTRVCTA	IOANNES IACOBE PROF.
SELECTIS MAGISTRIS STIPENDIIS LEGIBVS FIRMATA.	CAELATVRAE IO. HAGENAUER DIR. ET PROF.

Wir versetzen uns im Geiste zurück in die Stunde, in welcher die in der Inschrift genannten Lehrer der Akademie sich in diesen Räumen versammelten, um die erste feierliche Vertheilung der neuen Preismedaillen vorzunehmen. Sperges vertrat dabei den abwesenden Protector, hielt die Festrede und vertheilte zum Schluss die zur Feier des Tages geprägte silberne Denkmünze an die Räthe, Ehrenmitglieder und Beamten der Akademie, sowie die für die Schüler bestimmten Preise, welche dieses Mal einen Gesamtwert von 1200 fl. repräsentirten. Die nach der Angabe des Präses von Ignaz Donner¹⁾ ausgeführte Medaille zeigt auf dem Avers das Bildniss des Kaisers mit der Umschrift:

IOSEPH II. AVG. ACADEMIAE ARTIVM INSTAVRATOR

und auf dem Revers einen Genius, welcher die ebenfalls durch kleine Genien repräsentirten Künste der Malerei, Bildhauerei und Baukunst in den Tempel Minervens einführt; darüber steht:

INGENIO ET INDVSTRIA

und im Abschnitte:

ACADEMIA VIEN. NOVIS

INSTITVTIS AVCTA

MDCCLXXXVI.

Am 2. October 1786 fand die Eröffnung der ersten grösseren Ausstellung statt, welche die Akademie im eigenen Hause veranstalten konnte. Sie umfasste 173 Nummern, und war im Modellsaal und in den beiden davor gelegenen Antikenzimmern aufgestellt. Nach dem uns vorliegenden gedruckten Verzeichniss (Wien, bei J. Edl. v. Kurzbeck) waren unter den 120 ausgestellten Oel-, Aquarell- und Pastellgemälden u. A. die Porträts Kaiser Joseph's und des Freih. v. Sperges von J. B. Lampi, sowie das Pastellbild des Frl. v. Greiner (Caroline Pichler) von Frau

¹⁾ Geb. 1752 zu Kremnitz in Ungarn, als Sohn Sebast. | k. k. Münzamt. Er ist das jüngste Mitglied dieser berühmten
Donner's (S. 21), † 1803 in Wien als erster Graveur im | österreichischen Künstlerfamilie.



J. B. v. Lampi p.

J. Klaus sc.

JOSEPH VON SONNENFELS.

(OELGEMÄLDE IM BESITZE DER K.K. AKADEMIE.)

Verlag v. C. Gerold's Sohn.

Druck v. A. Pisani.

Gabriele Beyer ausgestellt, welche sich noch im Besitze der Akademie befinden. Von Füger sah man die Bathseba und ein Pastellbild der Gräfin Meerfeld. Zauner stellte u. A. seine sitzende Klio, Beyer seine schöne Marmorstatue des Harpokrates (gegenwärtig eine Zierde des akadem. Museums), Hagenauer vier Marmorarbeiten und Modelle, darunter ein Gypsmodell seiner Flora aus. Von Schmutzer und seinen Schülern waren vor Allem des Meisters brillantes Porträt des Fürsten Kaunitz nach Hagenauer¹⁾, welches in der Schlussvignette dieses Capitels nachgebildet ist, ferner der h. Ambrosius nach dem Bilde von Rubens im Belvedere und die vier grossen Neu-Waldecker Parkansichten ausgestellt. Die Architektur vertrat Hohenberg mit in Pastell gemalten Bruchstücken römischer Gebäude u. s. w. Es war eine kleine, aber erlesene Sammlung des Besten, was die oesterreichische Kunst der damaligen Epoche zu bieten vermochte. Als der fürstliche Protector vor der Eröffnung die Räume durchschritt, um sie dann dem Kaiser und dem Hofe vorzuführen, konnte er die beglückende Wahrnehmung machen, dass es ihm gelungen sei, der Kunst in ihrem vollen Umfange eine dauernde Stätte im Herzen des Reichs zu gründen.

Ein Jahr später, 1787, nachdem Alles im Hause geordnet war, besuchte Joseph II., umgeben von zahlreichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, unter denen der junge Erzherzog Franz, der spätere Thronfolger, zum ersten Mal in den Rahmen dieser Geschichte tritt, am Anfang des Wintersemesters die Schulräume der Anstalt, um von den Fortschritten des Unterrichts persönlich Kenntniss zu nehmen.

Im dritten Stocke fand er die beiden Schulen für Geschichtsmalerei und Bildhauerei. Dort wirkten Hubert Maurer²⁾ als Lehrer der historischen Anfangsgründe, und Johann Baptist Lampi³⁾ neben Heinrich Füger als Lehrer in der Antiken- und Modellclasse, ferner Johann Martin Fischer, Zauner's neu ernannter Adjunct in der Bildhauerei, der zugleich, nach Pasch's Pensionirung (1786), als Professor der Anatomie angestellt war, nachdem er 1785 seine bekannte Muskelstatue nebst dazu gehöriger »Erklärung« veröffentlicht hatte⁴⁾. Der Bildhauerschule und Anatomie waren ausserdem im Erdgeschoss gegen die Johannesgasse zu noch andere geräumige Localitäten angewiesen.

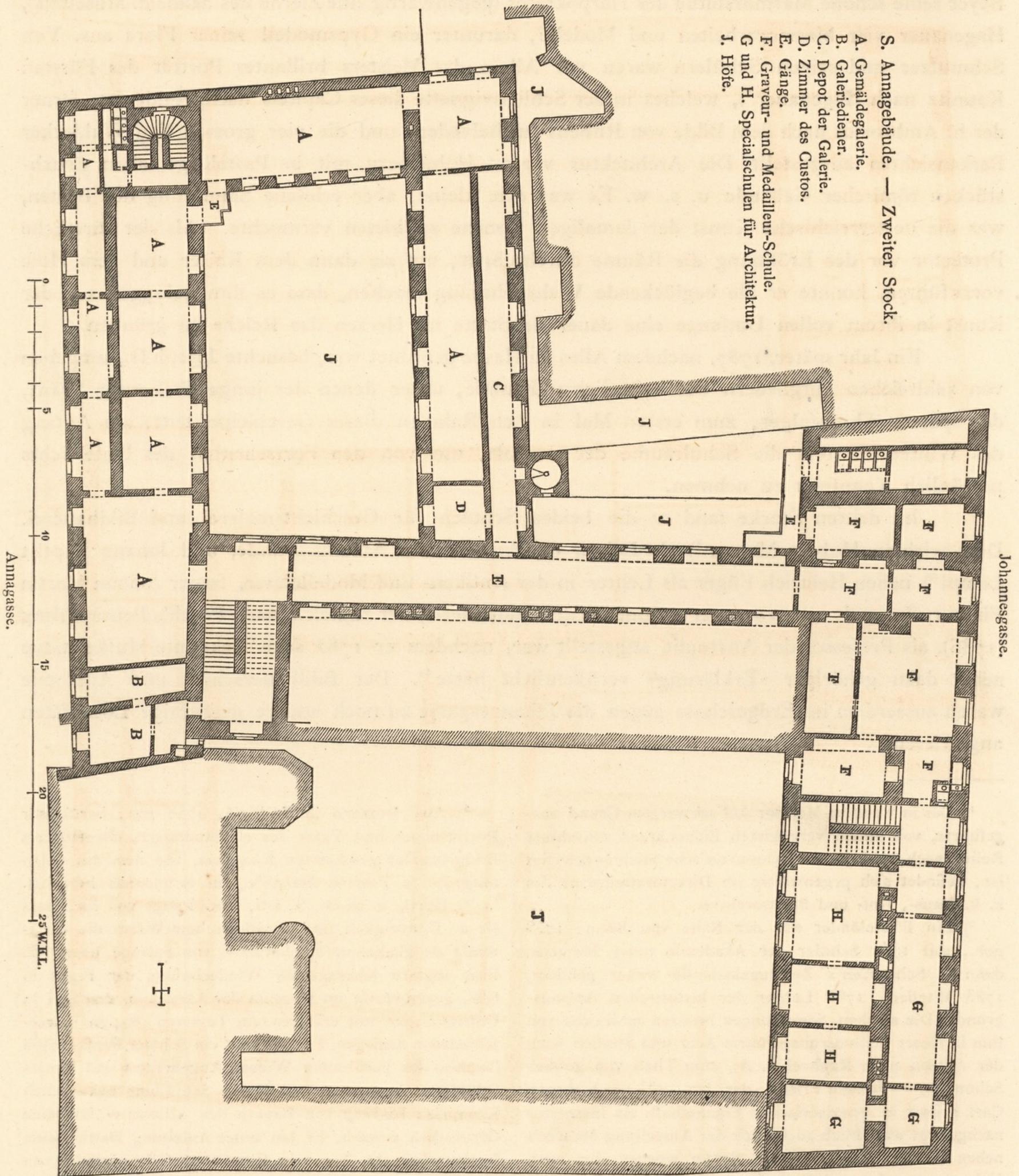
¹⁾ Das in weissem Marmor auf schwarzem Grund ausgeführte, von einem vergoldeten Eichenkranz umrahmte Relief, nach welchem der Schmutzer'sche Stich angefertigt ist, befindet sich gegenwärtig im Directoratszimmer des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

²⁾ Ein Rheinländer aus der Nähe von Bonn, 1738 geb., seit 1762 Schüler der Akademie unter Meytens, dann in Schmutzer's Zeichenakademie weiter gebildet, 1783 Mitglied, 1785 Lehrer der historischen Anfangsgründe. Die akadem. Sammlungen besitzen zahlreiche von ihm in dieser Stellung ausgeführte Acte und Studien nach der Antike, nach Raphael u. A., zum Theil von grosser Schönheit. — Johann Frister, der dem 1783 verstorbenen Carl Frister in provisorischer Eigenschaft als Instructor nachgefolgt war, blieb auch nach der Anstellung Maurer's neben ihm als Adjunct thätig. Später wurden ihm noch Valentin Janscha und Carl Conti, der frühere Corrector in der Kupferstecherschule, als zweiter und dritter Gehilfe beigegeben.

³⁾ Aus Romeno in Südtirol, 1752 geb., berühmter Porträtmaler und Vater des gleichnamigen, ebenfalls als Bildnissmaler geschätzten Künstlers, von dem das unten mitgetheilte Porträt Joseph's von Sonnenfels herrührt.

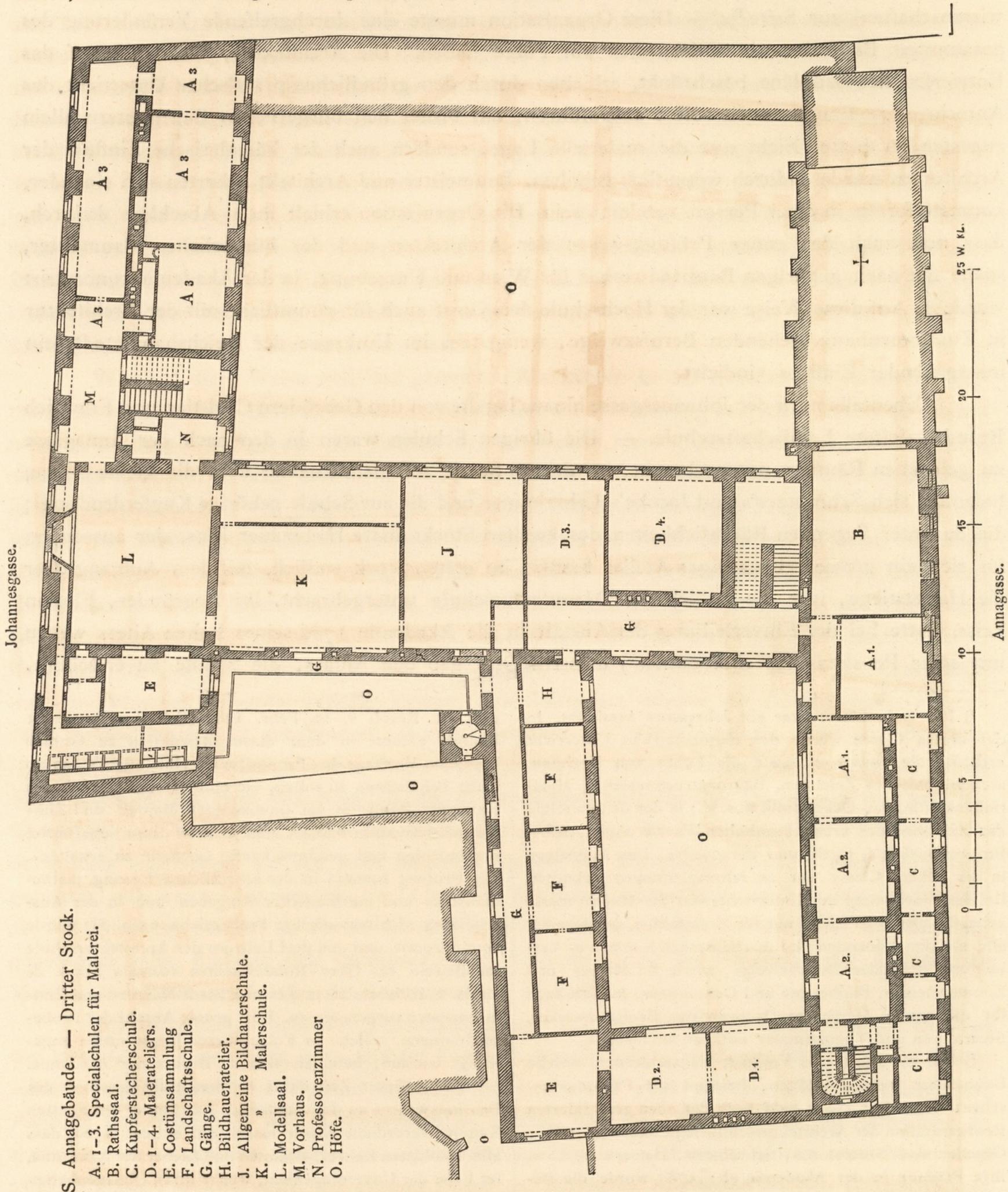
⁴⁾ Hyrtl, a. a. O., S. LII, Not. 3 sagt von ihr, dass sie an Genauigkeit und künstlerischem Werth die »Anatomie du gladiateur combattant« von Salvage übertrifft. Eine spätere lebensgrosse Wiederholung der Figur in Blei, gegenwärtig im Museum der Akademie, erschien in Umrissstichen mit erklärendem Text von 1804 an in verschiedenen Auflagen. Fischer war ein Schüler Prof. Joseph Barth's, des berühmten Wiener Augenarztes und kunstgebildeten Anatomen, aus dessen Sammlung bekanntlich Kronprinz Ludwig von Bayern den »Ilioneus« für seine Glyptothek erwarb. Er hat unter Anleitung Barth's eine Restauration des Torso in Gyps ausgeführt, welche von Jos. Drda (Prag 1807) gestochen wurde. Ueber Fischer (geb. 1740 im Allgäu) als Bildhauer s. Füessli, Ann. II, 42 ff.

Nach derselben Gasse hinaus lagen im dritten Stock die Räume der Architekturschule. Diese war durch Hohenberg eben neu organisirt, oder eigentlich erst geschaffen worden. Bis



dahin hatte sich der architektonische Unterricht auf einige wenige Fächer beschränkt. In der ersten Zeit wirkte noch die Auffassung des Barockstils nach, für welchen die Baukunst be-

kanntlich eine Art verkörperter Decorations- und Perspectivmalerei war. Später trat, wie wir sahen, die Unterweisung in der praktischen Geometrie hinzu. — Hohenberg richtete nun einen



S. Annagebäude. — Dritter Stock.

- A. 1-3. Specialschulen für Malerei.
- B. Rathssaal.
- C. Kupferstecherschule.
- D. 1-4. Malerateliers.
- E. Costümsammlung
- F. Landschaftsschule.
- G. Gänge.
- H. Bildhaueratelier.
- J. Allgemeine Bildhauerschule.
- K. " Malerschule.
- L. Modellsaal.
- M. Vorhaus.
- N. Professorenzimmer
- O. Höfe.

dreiclassigen architektonischen Unterricht ein, welcher die gesammten theoretischen und praktischen Baufächer nebst den dazu gehörigen Hilfswissenschaften umfasste. Als Lehrer standen ihm

dabei Franz Joseph Beck (für den mathematischen Theil), Andreas Fischer (für die praktische Baukunst) und Vincenz Fischer (für das Ornamentzeichnen und die architektonischen Hilfswissenschaften) zur Seite¹⁾. — Diese Organisation musste eine durchgreifende Veränderung des gesammten Bauwesens in Oesterreich zur Folge haben. Die Architekten, bis dahin auf das Entwerfen der Baupläne beschränkt, erhielten durch den gründlichen praktischen Unterricht das Anrecht, ihre Bauten auch selbst auszuführen, das bisher den bürgerlichen Baumeistern allein zugestanden hatte. Nicht nur die materielle Lage, sondern auch der künstlerische Einfluss der Architekten wurde dadurch wesentlich gehoben. Baumeister und Architekt näherten sich einander, konnten fortan in einer Person vereinigt sein. Die Organisation erhielt ihren Abschluss dadurch, dass nun auch das ganze Prüfungswesen der Architekten und der bürgerlichen Baumeister, sowie der dazu gehörigen Bauhandwerker für Wien und Umgebung, in der Akademie concentrirt wurde²⁾. Auf diese Weise war der Hochschule der Kunst auch für sämtliche mit der Architektur in Zusammenhang stehenden Berufszweige, wenigstens im Umkreise der Reichshauptstadt, ein massgebender Einfluss vindicirt.

Ebenfalls nach der Johannesgasse hinaus lag die von den Gebrüdern Christian und Friedrich Brand geleitete Landschaftsschule. — Die übrigen Schulen waren in den nach der Annagasse zu gelegenen Räumen untergebracht: im dritten Stock, mit dem Zugang über die kleine Stiege, befanden sich Schmutzer's und Jacobe's Lehrzimmer und die zur Schule gehörige Kupferdruckerei; die darunter liegenden Räumlichkeiten des zweiten Stocks hatte Hagenauer inne, der ausserdem für sich ein grosses ebenerdiges Atelier besass; im ersten Stock endlich, mit dem Aufgang über die Hauptstiege, war die zweiclassige Manufacturschule untergebracht. Ihr Begründer, Florian Zeiss, hatte bei der Einverleibung der Anstalt in die Akademie 1786 seines hohen Alters wegen um seine Pensionirung einkommen³⁾ müssen. Dies gab den Anlass, die Schule zu erweitern.

¹⁾ Für jede Classe war ein Jahreskurs bestimmt. In der ersten Classe wurde der mathematische Unterricht ertheilt; die zweite umfasste die Lehre von Hochbau, architektonisches Zeichnen, Bauconstructionslehre, Materialienkunde, Bau-Oekonomie u. s. w.; in der dritten folgte das Zeichnen der architektonischen Verzierungen, nebst Proportionslehre, Optik und Perspective. Das Aufsteigen in die höhere Classe war an Jahresprüfungen geknüpft. Bei der Einrichtung des Unterrichts war die Absicht massgebend, denselben nicht nur für Architekten, sondern für alle mit den bildenden und mechanischen Künsten in Verbindung stehenden Berufszweige, sowie für Maurer und Zimmermeister, Baubeamte und Oekonomen, endlich auch für die grosse Masse der Decorateure, Bauhandwerker, Stuccatoren und Theatermaler nutzbar zu machen.

²⁾ Für die Stadt- und Vorstadt-Maurermeister, welche Baumeister werden wollten, bestand die Prüfungsvorschrift schon seit 1785; bald nach der oben geschilderten Reorganisation der Architekturschule legten auch zahlreiche Gesellen von Stuccatoren, Schreibern, Hafnern u. s. w. ihre Prüfung in der Akademie ab; 1789 wurde die Bestimmung auf Hohenberg's Antrag auf die Meisterrechtwerber sämtlicher einschlägiger Professionen sowohl in als vor der Stadt und in der Umgegend von Wien aus-

gedehnt. Resol. v. 10. Febr. 1789 (Cab.-Arch.). Fürst Kaunitz glaubte in dem dieser Resolution zu Grunde liegenden Vortrage den Propositionen Hohenberg's um so mehr beipflichten zu sollen, »je nothwendiger es sei, das baulustige Publicum vor unwissenden Maurer- und Zimmermeistern zu bewahren, und je mehr daran liege, feste, regelmässige und geschmackvolle Gebäude zu erhalten«. Die Prüfung bestand in der schriftlichen Lösung mathematischer und mechanischer Aufgaben und in der Ausarbeitung architektonischer Probezeichnungen. Sie wurde vom Director und den drei Lehrern der Architekturschule im Beisein des Ober-Hofarchitekten (damals Franz de Paula v. Hillebrandt) und zweier Stadt-Maurer- und Zimmermeister vorgenommen. Eine grosse Anzahl der Probezeichnungen, welche in Folge dieser Organisation angefertigt wurden, befinden sich im Besitze der Akademie.

³⁾ Aus dieser Zeit datirt überhaupt die Regelung des Pensionswesens an der Akademie. Auf Antrag des Fürsten Kaunitz verordnete Kaiser Joseph am 8. Sept. 1786, dass alle besoldeten Lehrer, Beamten und Diener der Akademie, im Falle der Unvermögenheit, weiter ihren Obliegenheiten nachzukommen, oder nach ihrem Tode die hinterlassenen Wittwen und Kinder, die allen landesfürstlichen Bediensteten normalmässig zustehenden Pensionen erhalten sollten.

In der ersten Classe wurde von jetzt an das Zeichnen und Malen von Ornamenten, vor Allem die damals beliebte Blumenmalerei gelehrt, wie sie von Webern und Stickern, Zimmermalern und Tapetenfabrikanten, auch von Porzellan- und Wagenmalern vielfach verwendet wurde. Die zweite Classe war für den praktischen Unterricht in der Kenntniss der Webstühle, im Zeugdruck und in andern technischen Manipulationen bestimmt, welche den Eleven aus den textilen Fächern geläufig sein mussten. In dieser Classe wirkte der als langjähriger Adjunct des alten Directors bewährte Laminger (S. 35), während die Leitung des Ganzen und zugleich der Unterricht in der ersten Classe 1787 dem geschickten Blumen- und Stillebenmaler Johann Baptist Drechsler (geb. 1756) übertragen wurde. Als Adjuncten fungirten der in Paris gebildete Ornamentist Franz Grabner und der besonders als Musterzeichner für Seidenfabricanten geschätzte Claude Toussaint Baron. Der Andrang der Schüler war bald ein so bedeutender, dass man bereits 1789 an die Uebertragung der Anstalt in den nahegelegenen Mariazellerhof dachte: ein Plan, der sich aber aus Mangel an Mitteln nicht realisiren liess.

War auf diese Weise nun das gesammte Kunstleben in den Schulen der Akademie vertreten und konnte sich diese demnach an Reichthum der Ausstattung mit jeder ähnlichen Anstalt messen, so barg doch gerade die Vielheit der Interessen, denen das Ganze zu dienen hatte, auch ihre Gefahren in sich, welche die tiefer blickenden Geister sich nicht verhehlen konnten. In der Rathssitzung v. 15. Februar 1788 hören wir Füger die besorgte Frage erheben: ob der Mangel an Schülern, welche die grossen Preisaufgaben zu lösen fähig seien, nicht auf einen Mangel in den Institutionen hinweise, und ob man nicht den Vorwurf zu befürchten habe, dass die Akademie gerade ihren Hauptzweck, nämlich die Pflege der grossen Kunst, aus den Augen verliere? Der Meister beantragte demnach, man möge das für die Preise bestimmte Geld in Pensionen für die talentvollsten Schüler verwandeln, um diesen dadurch Musse zu verschaffen, sich zu grösseren Arbeiten aufzuschwingen. Das Collegium musste die Bemerkungen Füger's zwar als wohlbegründet anerkennen, aber es erachtete den Antrag damals nicht für opportun. (Actt. d. Akad.) An einer höheren Stelle ward er wieder aufgenommen: am 30. August erliess Fürst Kaunitz das (von Weinkopf, S. 62 ff. in extenso mitgetheilte) Decret, in welchem die Gedanken und Wünsche Füger's ihre Befriedigung fanden. Er habe, sagt der Protector, sein besonderes Augenmerk auf die zwei höheren Classen der historischen Malerei und Bildhauerei gerichtet, »als welche den wesentlichen Theil der Akademie ausmachen«, und da sowohl die Zahl als der Eifer der Schüler in diesen Classen in Folge der misslichen Zeitumstände merklich abgenommen habe, finde er sich veranlasst, zur Wiederbelebung des Studiums der historischen Malerei und Bildhauerei folgende Bestimmungen zu treffen:

Erstens seien an acht der geschicktesten und fleissigsten Schüler (und zwar an vier aus der historischen Malerclassen, zwei aus der Landschaftsmalerclassen, »weil zur Staffirung der Landschaften auch menschliche Figuren erfordert werden«, und zwei aus der Bildhauerclassen) zur Aushilfe und Belohnung je 8 fl. monatlich zu zahlen, und diese Unterstützungen halbjährig zu erneuern, wenn sich die Schüler derselben würdig zeigten. — Ferner sollten zwei Maler und zwei Bildhauer, welche einen der grossen Preise der Akademie gewonnen hatten, Gratificationen von je 200 fl. jährlich erhalten, welche nach Verlauf eines jeden Jahres erneuert werden konnten, wenn der Künstler im Laufe desselben an der Akademie seine Studien fortgesetzt und ein nach

der Angabe des Directors oder Lehrers angefertigtes historisches Stück geliefert hatte, welches die auf ihn gesetzten Hoffnungen rechtfertigte. Die aufgewendeten Materialkosten wurden ihm besonders vergütet. — Endlich behielt sich der Fürst vor, beim Kaiser zu beantragen, dass diejenigen jungen Künstler, welche in der Malerei oder Bildhauerei einen höheren Grad der Geschicklichkeit erreicht haben würden, zu ihrer weiteren Vervollkommnung mit kaiserlicher Pension auf einige Jahre nach Rom gesandt werden sollten.

Um die Ideen, die er auf solche Weise verwirklicht fand, auch im eigenen Schaffen zu bewahrheiten, legte Füger Hand an das erste grössere historische Werk, welches er in Wien gemalt hat, den sterbenden Germanicus¹⁾. Bis dahin hatte er fast seine ganze Kraft in der Porträt- und Miniaturmalerei versplittert, und allerdings namentlich in der letzteren eine Reihe von Arbeiten zu Tage gefördert, welche das Entzücken der Kenner ausmachen mussten²⁾. In dem Germanicus lieferte er den Beweis, dass er auch auf dem Gebiete der historischen Kunst dazu berufen sei, die Führerschaft zu übernehmen.

¹⁾ Eine Radirung dieses in der akadem. Galerie befindlichen Bildes liegt unserm Werke bei. Ein grösseres geschabtes Blatt nach demselben lieferte Johann Pichler 1795. Füger übergab sein Werk der Akademie als Aufnahmestück am 15. Febr. 1789. In Schmerz versunken sehen wir die Angehörigen um den Sterbenden versammelt: seine Gattin, dem Bette zur Linken, sich zärtlich an ihn schmiegend, mit dem kleinen Nero zur Seite; dahinter eine Frau mit einem Kind im Arm; im Vordergrund ganz zur Linken schreitet der Arzt davon, durch seine Geberde verkündend, dass hier seine Kunst vergebens sei. In dem behelmten Krieger, dessen Hand der Sterbende erfasst, soll der Künstler den Statthalter von

Syrien, Gn. Piso, haben darstellen wollen, den man beschuldigte, durch heimlich beigebrachtes Gift den Tod des Germanicus herbeigeführt zu haben.

²⁾ Die Porträts und Miniaturen Füger's befinden sich theils in den Appartements des k. k. Hofes und im Privatbesitz verstreut, theils sind sie noch in Händen von Füger's Sohn. Unter letzteren wollen wir hier nur die kostbaren Miniaturbildnisse Loudon's und der Gemahlin Füger's, sowie sein in der Blüthe der Jahre gemaltes Selbstporträt, endlich unter den grösseren Bildnissen das Porträt der Königin Charlotte von Neapel, eine Wiederholung des für die Königin gemalten lebensgrossen Bildes, und das Porträt von Füger's Vater namhaft machen.



Porträt des Fürsten Kaunitz von Hagenauer, gestochen von Schmutzer.